Was hat der zweite Weltkrieg gekostet?

Autor(en): **Schönmann, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **21 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-560053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was hat der zweite Weltkrieg gekostet?

Von Hptm. O. Schönmann

Obwohl das Kriegsende über zwei Jahre zurückliegt, ist es ausserordentlich schwierig, vielleicht auch ganz unmöglich, sich eine einigermassen zuverlässige Vorstellung darüber zu machen, was der zweite Weltkrieg an getöteten oder durch Invalidität zerstörten Menschenleben, an vernichteten Sachwerten und direkten Ausgaben für die Kriegführung gekostet hat. Der schwedische Nationalökonom Gunnar W. Silverstolpe hat versucht, diese drei grossen Hauptposten in der Verlustrechnung des Krieges zu ermitteln.

Relativ am leichtesten sei es gewesen, die *staatlichen Kriegsausgaben* festzustellen, die sich für Deutschland auf 460 Milliarden Reichsmark oder 184 Milliarden Dollar beliefen, für Italien auf 220 Milliarden Lire (11 Milliarden Dollar), für Japan auf 100 Milliarden Yen (23 Milliarden Dollar), für die Vereinigten Staaten auf 258 Milliarden Dollar, für Grossbritannien auf 25 Milliarden Pfund oder 101 Milliarden Dollar und für die Sowjetunion auf 470 Milliarden Rubel oder 89 Milliarden Dollar. Zusammen gelangt man zu der astronomischen Summe von 666 Milliarden Dollar, aber selbst diese ist noch lange nicht vollständig, weil die Berechnung nur die Hauptkriegführenden berücksichtigt, während die Kriegskosten Frankreichs, Belgiens, Hollands, Polens, Jugoslawiens, Griechenlands, der britischen Dominions, der Achsentrabanten Finnland, Ungarn, Bulgarien und Rumänien sowie die unfreiwilligen Milliardenaufwendungen der deutschbesetzten Länder für die Kriegführung des Dritten Reiches fehlen. Trotz der Unvollständigkeit zeigen die Ziffern mit erschreckender Deutlichkeit, dass der zweite Weltkrieg um ein Vielfaches teurer gewesen ist als der erste. Damals betrugen die direkten Kriegsausgaben der sämtlichen kriegführenden Staaten 186 Milliarden Dollar, also eine Summe, die ziemlich genau dem entspricht, was der zweite Weltkrieg Deutschland allein an staatlichen Ausgaben für die Kriegführung gekostet hat. Der zweite Weltkrieg hat eben nicht nur länger gedauert, sondern die Kriegführenden haben ihre materiellen Kräfte ganz anders mobilisiert und kostspielige mechanische Waffen und technische Hilfsmittel in einem noch vor wenigen Jahren unvorstellbaren Mass zum Einsatz gebracht.

Komplizierter als die Berechnung der direkten Kriegsausgaben war die Feststellung des Wertes des durch Kriegshandlungen *zerstörten oder beschädigten Eigentums.*

Dass auch in dieser Beziehung alle früheren Rekorde gebrochen wurden, weiss jedermann. Wenn man sich erinnert, dass die für den vorigen Weltkrieg errechnete Schadensumme 10 Milliarden Dollar betrug, so erscheint dies wie eine Bagatelle im Vergleich mit den materiellen Schäden und Verwüstungen des letzten Krieges (Bombenkrieg). Prof. Silverstolpe veranschlagt die Höhe der materiellen Schäden auf 100 bis 200 Milliarden Dollar.

Die *Menschenverluste,* die der Krieg gekostet hat, sind naturgemäss unersetzlich und unschätzbar. Volkswirtschaftlich gesehen repräsentiert jedes Menschenleben jedoch einen gewissen Kapitalwert. Man kann die menschliche Arbeitskraft als ein Kapital betrachten, das sich während normaler Lebensdauer verzinst und amortisiert; geht sie vorzeitig verloren, so tritt ein geldmässig messbarer Kapitalverlust ein. Nach Prof. Silverstolpe beträgt der Kapitalwert eines Menschenlebens 10 000 Dollar. Die Opfer des letzten Krieges lassen sich heute noch keineswegs übersehen, und es dürfte noch geraume Zeit vergehen, bevor man mit einiger Sicherheit anzugeben vermag, wieviel Millionen im Kampf gefallen sind, wie viele Millionen verhungerten oder kaltblütig ermordet wurden, wie viele Luftangriffen oder Kriegsepidemien zum Opfer fielen.

Der Totalverlust des ersten Weltkrieges betrug 13 Millionen, wozu noch eine unbekannte Anzahl von Todesfällen infolge von Krankheiten und Entbehrungen hinzukommt, während die Verluste der Zivilbevölkerung durch Kriegshandlungen sehr gering waren, ganz abgesehen von den nach Millionen zählenden Opfern der deutschen Vernichtungslager und anderer barbarischer Grausamkeiten im zweiten Weltkrieg. Prof. Silverstolpe ist äusserst vorsichtig, wenn er die Zahl der Toten dieses Krieges auf 25 Millionen schätzt, was «wertmässig» nach seiner Berechnung einen Verlust von 250 Milliarden Dollar bedeuten würde.

Hinter den direkten Kriegsausgaben bleiben die in Geldwert umgerechneten Verluste an Menschenleben also weit zurück, wie auch der Wert der vernichteten Sachwerte auf einem bedeutend niedrigeren Niveau liegt als die direkten Kriegskosten. Der Wirkungsgrad der modernen Kriegsmaschinerie sei daher relativ schwach und geringfügig, leitet Prof. Silverstolpe aus einer Gegenüberstellung der von ihm errechneten Werte ab, aber für die geplagte Menschheit dürfte dies nur ein geringer Trost sein. Sie wird viele Jahrzehnte und vielleicht Jahrhunderte brauchen, um sich von diesen «geringfügigen» Wirkungen wieder zu erholen.

400 millions de récepteurs de radio aux USA?

D'après des estimations raisonnables, 35 millions de ménages en USA sont actuellement pourvus de postes récepteurs. Dans ce chiffre ne sont pas compris les autoradios, les installations réceptrices dans les fabriques, institutions commerciales, etc. Le nombre total des récepteurs peut être fixé aux environs de 60 millions à la fin de 1946.

Si nous examinons la courbe du développement des récepteurs en usage en USA, nous constatons que depuis 1922 — c'est-à-dire depuis le début de la TSF — elle ne cesse de monter. Cette augmentation ne subira pas d'arrêt avant longtemps dans notre pays, et cela pour les raisons suivantes, faciles à comprendre:

Il fut un temps, où les appareils de radio étaient utilisés uniquement en vue de la réception (nouvelles, distraction, musique, etc.). Ces temps ont maintenant changé. L'avenir verra se répandre de nombreux types d'appareils divers. Prenons seulement comme exemple le développement des stations d'émission d'amateurs, dont le nombre approche maintenant des cent mille.